



In diesem Haus Am Wellenkotten im Johannistal leben, lernen und spielen die behinderten jungen Leute unter sozialpädagogischer Aufsicht. Rechts im Bild die Leiterin der Einrichtung, Mechthild Borgmann.

Junge Behinderte leben in zwei Häusern im Johannistal

Nicht verwahren, sondern betreuen

Bielefeld (-ass). Im Johannistal läuft ein bundesweit einzigartiges Experiment. Bei einem Stellenschlüssel von 1:1 soll der Beweis erbracht werden, daß eine frühzeitige intensive integrative Betreuung behinderte junge Menschen so selbständig machen kann, daß eine frühzeitige Totalbetreuung — von den humanen Aspekten ganz abgesehen — letztlich für die Gesellschaft finanziell günstiger ist als ein lebenslanger Heimaufenthalt.

Eine der tragenden Säulen in der sozialpädagogischen Betreuung ist die Erzieherin Mechthild Borgmann, die zuvor in der „Arche Regenbogen“ in Bethel behinderte Kinder, die keine Eltern mehr haben, oder deren Eltern kein Interesse an ihren Kindern zeigen, betreut hat. Sie erarbeitete mit dem Vorstand, unterstützt von der Bethel-Psychologin Hildburg Wolters, das Betreuungskonzept.

Im Johannistal ist betreutes Wohnen angesagt für junge Leute. An der Uhländstraße leben sechs Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren, im Haus am Wellenkotten sechs Jugendliche zwischen 14 und 22 Jahren.

Nicht verwahren, betont der Gründungsvorstand Rudolf Möllenbrock, sondern betreuen, hel-



Margarete Wehling, die 1985 verstorbene Stifterin, hier in einer Aufnahme aus dem Jahr 1977.

fen und erziehen laute der Auftrag. Politisch und konfessionell völlig neutral.

Alle Kinder und Jugendlichen gehen zur Sonderschule oder arbeiten in einer Behindertenwerkstatt. „Zu Hause“, in ihren schönen alten Häusern, üben sie Familienleben. Sie kochen gemeinsam, proben die Dinge des täglichen Lebens. Ob das Fleischkaufen ist oder Wäschesortieren und -

waschen, Behinderte müssen erst einmal alles Schritt für Schritt lernen und ständig wiederholen, berichtet Berttram Vogel, neuer Vorstand der Stiftung.

„Wir haben und nehmen uns Zeit für den einzelnen“, versichert die Erzieherin, Frau Borgmann. Das Verhalten muß trainiert werden, und dazu gehört auch Straßenbahnfahren oder ins Theatergehen. Im Vergleich zu ihrer früheren Arbeit, davon ist die Erzieherin überzeugt, haben die Jungen und Mädchen in der Einrichtung der Stiftung schon „beachtliche Fortschritte gemacht“. „Das ständige Wiederholen steht im Vordergrund. Man ist immer wieder erstaunt, was diese jungen Menschen dann alles schaffen können.“ Frau Borgmann ist übrigens angenehm überrascht davon, daß die Nachbarschaft im Johannistal vor zweieinhalb Jahren nach dem Einzug der jungen Bewohner „ausgesprochen positiv reagiert hat“.

Bis zum 27. Lebensjahr können die jungen Leute in dem Gemeinschaftshaus wohnen. Sie können aber schon früher ausziehen, sobald sie in der Lage sind, auf eigenen Füßen zu stehen. Dann ist es aber nicht leicht, für die verbleibende Gruppe den passenden Nachrücker zu finden.